

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 18

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

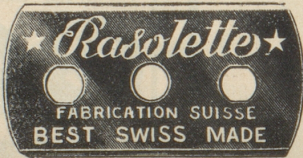


Wenn Sie
an
Gicht
oder
Rheumatismus
leiden
warum verwenden Sie
unsere vorzüglich
wirkende
**Calorigen-
Watte**
nicht?
Zu beziehen in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften

Die Schweizerischen Republikanischen Blätter

sind die Sonntagslektüre derjenigen Schweizerbürger, welche von vollkommen unabhängiger Warte aus über die Lauf und Gänge im Land unterrichtet, in einem gebiegenen Feuilleton in die Geschichte der Völker ohne anstrengendes Buchstudium eingeführt und durch regelmäßige Leitartikel religiös-ethischen Gehaltes innerlich gehoben werden wollen. 10 Jahrgang. 7500 Abonnenten. Erhältlich an allen Kiosken. Das Blättli der sentkrechten Eidgenossen.

Verlangen Sie überall die
erstklassige SCHWEIZER-Rasierklänge



RASOLETTE



CONSERVENFABRIK RORSCHACH A.-G.



Zürich als «Kunststadt».

Lieber Nebelspalter!

Deine Zeichnung «Ein neuer Denkmalsvorschlag für Zürich» hat mir grosse Freude gemacht. Du meinst gewiss den, den ich auch meine. Du hast ganz wunderbar das Innere nach «aussen» gewendet.

Kennst du vielleicht schon den nachfolgenden in «Keulschrift» verfassten Brief, den der gleiche Diktator im Namen aller Schweizer Musikpädagogen an die russischen Kollegen geschrieben hat?

Er lautet:

«Wir sind eine Musik-Gesellschaft und haben weder für Eure Kabarettkunst noch für Euren politischen Ehrgeiz Interesse. Wir benötigen keine Makulatur solcher Art. Um von Eurem Papier nicht länger belästigt zu werden, ordneten wir bei der Post an, dass jegliche von Euch eintreffende Korrespondenz in den Papierkorb geschmissen wird. Hoffentlich werden diese Zeilen Euch schliesslich von der absoluten Zwecklosigkeit Eurer Versuche, unsere Freundschaft zu erobern, überzeugen.»

Vorsitzender (Unterschrift).

Aus der Beilage siehst du, lieber Nebelspalter, dass der Brief echt ist. Er ist ein «Denkmal» für sich und ein Dokument eigenartiger Kultur und besonders feinen «Taktes». Das solltest du deinen Lesern nicht vorenthalten, denn der Witz liegt darin, dass es kein Witz ist!

Meinen Namen aber darfst du nicht verraten. Sonst bekomme ich mit der «Keule», die du so wunderbar in seine Hand gezeichnet hast, eins auf den Kopf. Und dann bin ich tot. Und das täte mir selber leid!

Grüezi! Dein getreuer * * *,
(vergl. No. 15).

Die Schnauzer.

Liebe Redaktion!

Ich war mit meinem Bobby im «Reifli» an der Hundeschau. An der Nebenzimmertür regelt ein Tschugger mit wichtiger Miene den Hundeverkehr. Die Polizei einer Großstadt ist nichts

dagegen. Im Zimmer nebenan sitzen an einem Tisch 3 Mann. Ein Doktor, ein Tschugger und noch Einer. Der Tschugger schnauzt: «Wie heisset Sie?!» Der Andere: «Wo wohnt Sie?» Der Doktor: «Wie alt?» Und zum Schluss finden die 3 heraus, dass unser Bobby männlich ist. Und dies kostet Fr. 30.—! Zu all dem braucht's 4 Mann. Grad so viel wie Ex-Kaiser's Armee in Doorn.

Nun möchte ich Dich fragen, da Du ziemlich frisch verheiratet bist, ob es auf dem Zivilstandsamt auch so viel braucht?

Mit Gruss

Gögsli.

Liebe Freundin — tröste Dich! Du weisst ja — unsere Beamten — hihi — sind eben demokratisch gesinnt und machen deshalb zwischen Steuerzahlenden keine Unterschiede. Und jetzt begreife: Die 30 Franken waren offizielle Hundesteuer und durch diese Steuer erkauft sich der Hund das Recht auf bürgerliche Gleichstellung — nun aber geht es eben doch nicht gut an, dass man so ein Vieh wie einen Bürger behandelt — was also tun, um die Gleichberechtigung zu wahren? — Sehr einfach: Man behandelt den Bürger entsprechend anders und damit das nicht auffällt, benimmt man sich selber etwas schnauzig! Verstanden? (O — es wird noch lange gehen, bis das alle Schweizer verstanden haben...)

A. R. in Z. Sie wundern sich darüber, dass man einen Minister seines Amtes «entbinden» kann — wieso eigentlich?

Th. F. D., ing. Glauben Sie uns: Eine solch' sensible Arbeit schmeckt einfach niemandem. Schicken Sie uns doch Beiträge für die «Unabhängige Kritik». Kein Mensch will da mitarbeiten. — Dank voraus und Grüezi!

Dr. A. C. in B. Wir zweifeln an der Pointe — vielleicht klärt uns ein Sprachfachmann auf, ob der Ausdruck «port de mer» für den Basler Hafen wirklich absurd ist, oder ob er noch angeht. — Bitte!

Frau M. H. in H. An der «Leiche eines neugeborenen lebensfähigen Mädchens» finden wir nichts auszusetzen. Wir entnehmen dem Satz folgerichtig, dass das Mädchen lebensfähig war, dann aber getötet wurde, woraus sich ergibt, dass es sich um Kindsmord handelt.

J. A. S. in Z. Dass laut Zuger Nachrichten aus den ehemaligen Grütlianern nun Grütlianner geworden sind, beruht wohl auf einem Druckfehler. Immerhin wäre diese neue Richtung zu begrüßen. Ihre diesmalige Beilage war leider nicht verwendbar.

An aute Mani! Dä mit em Bubikopf wär nid schlächt — aber vielliecht — vielliecht hesch no besseri...

Ein interessanter Fall!

Schickt uns da Einer ein zünftiges Paket mit der Aufschrift: «Dringlich! Urgent!» und was ist drin? — Ein Stoss

Nebelspalter, eine Blütenlese von losen Blättern aus allen Nummern bis in den Jahrgang 1925. Und wie sehen sie aus? — Sie sind alle durchkorrigiert. Jawohl rot und blau korrigiert, keine Zeile ist verschont geblieben und die freien Ränder sind mit geistvollen Glossen geziert. Es ist zum Brüllen! Da steht z. B.:

Dieser Homunkulus Dreck kann nicht Deutsch — weiss nicht einmal, wann man ein Fürwort gross schreibt!! — Blödsinn! — Wie viel zahlt der Kerl dem Nebelspalter pro Zeile?? — Blech! — Die lichten Momente von Lachesis sind schon vorbei — Blödsinn! — Deutsch lernen! — läppisch und saudumm! — steinalt und tölpelhaft wiedergegeben — Der Dummkopf kann weder Prosa noch Dichtung! Zu dem Untertitel «Eine traurige Geschichte» schreibt er: Allerdings! — Der Vermerk «Nachdruck verboten!» erhält den Kommentar: Der einzige Witz an der ganzen Geschichte! Unterstrichen und mit Zeichen am Rande versehen wird durchschnittlich je ein Wort pro drei Zeilen. Z. B.: schürft — ! — Errötungsfurcht — ? — Stielaugen — ? — Vollgas — ? — reine platonische Idee — ? — spricht aus dem Schlaf — ? — Schnauzspitzen — ? — hopste — ? — weibliche Hälfte — !? — Nachtbeinkleider — ? — fanatischen Küsse — ? — etc... Durchgehend beanstandet wird das grossgeschriebene «Sie», wie es in der Einzahl gebräuchlich ist. Z. B.: «Er fragte Sie...»!

Die Arbeit, die der Mann mit seinen eingehenden Korrekturen hatte, schätzen wir gelinde auf einen Monat achtstündiger Tagesarbeit. Hihi!

Was sagen Sie dazu? Wir sind einfach platt. Aber eine Frage ist immerhin sehr ernst zu nehmen, nämlich die: Was hat dieser Mann? Ist da nun eine Schizophrenie oder eine Paranoia oder liegt der Sache ein Komplexchen zu Grunde? Wir haben den Fall so ausführlich beschrieben, weil er über die amüsante Seite hinaus noch sehr interessant ist. Vielleicht findet sich unter den Lesern ein wissender Psychologe und klärt uns auf. Wir werden unseren Freunden des Rätsels Lösung dann gerne kund tun. Wer also klärt den Fall? So er das Material braucht, steht es ihm zur Verfügung. Dank und Grüezi!

A. T. in A. Wir haben genau nachgeprüft. Es trifft aber nicht zu, dass die Leitung des Zürcher Zoo den Ankauf von Luftschlangen beabsichtigt.

Sportgeist.

Tit. Red. des „Nebelspalter“.

Soeben lese ich in der Zeitung: „Walter Bussmann, der erneut seine gegenwärtige ganz vorzügliche Form bewies, legte wie ein Besessener über die Strecke und machte weitaus den besten Eindruck.“ Es ist bemerkenswert, dass den Skisportlern ein Besessener den besten Eindruck macht. Dem, von diesen an-

gestrehten Endzustand allgemeiner Besessenheit, sehen die bedauernswerten „Normalen“ mit einiger Besorgnis entgegen, weil dann, aller Voraussicht nach, sie es sein werden, die für Unterhalt und Verpflegung der in den Irrenhäusern untergebrachten Skisportler aufzukommen haben.

Ein Normaler.

Alte Witze!

Grüezi!

(Betr. Rubrik: Alte Witze)

1. Es gibt Witze, die man sich dunkel erinnert, vorgestern gelesen zu haben. —
2., die man erkennt, positiv vor 14 Tagen gehört zu haben, man weiss aber nicht von wem.
3., (wie 2), aber man weiss, von wem (und hat Rachegefühle).
3., die der liebe Vater sel. gerne erzählte!
5., die man sich erinnert, in alten „Jugenden“, so Jahrgang 1889—1901 verbotener Weise gelesen zu haben. (Damals gab's noch kein „Grüezi“, sondern nur ein ausländisches „Morjen!“)
6. historische, beglaubigte!
7., die mit langen eisgrauen Bärten, und in mittelalterlicher Rüstung, als geisternde Anachronismen, umgehen!
8., die in die schwereren Kapitel von Spenglers „Untergang des Abendlandes“, also (vorgeschichtlich bei Chinesen, Aegyptern und Azteken) dokumentarisch fixiert sind.
9., die bereits psychoanalytisch als „archaische Reminiszenzen der Kollektivseele“ in Träumen spuken!
10. dezimal, und endlich wie Eidgen. Geplänkel im „Grüezi“-Blatt No. 13 vom 29. März 29. Die Geschichte vom Koffer! Der Moustérien Mensch wurde vom Neandertaler geohrfeigt, weil er ihn erzählte, denn dieser Witz stammt vom „Missing link“!! (siehe Darwin).

Grüezi, grüezi

E. R. B.

*

Grüne Post:

„Im 100 Kilometer-Rennen hinter großen Motoren spielte heute Christman die erste Geige.“

„Reispreßfutter füttert bei Schweinen wie Milch, erhöht den Milch- und Eierertrag ungeheuer.“

*

In einer Tageszeitung lese ich unter Unglücksfälle:

„In einem hiesigen Krankenzimmer hat der Tod eine starke Eide gefallt.“

Das finde ich selbst vom Tod denn doch sehr rücksichtslos! Man muß sich wirklich nicht wundern, wenn es dann solche Folgen absetzt:

„Herr N. ist an einem Hirnschlag gestorben.“ —

Ich frage mich bloß, wie kam die Eide ins Krankenzimmer?



Bezugsquellen Nachweis durch:

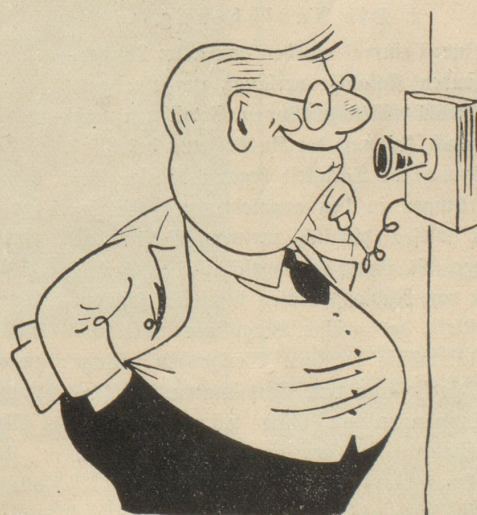
A.-G. GUST. METZGER BASEL

Elmer-Citro

Alpiner Mineralquell
& reiner Citronensirup

Elmag Glarus
Tafelwasser der Mineral- und Kurquelle Elm.

Überall erhältlich!



„... und Deine Hühneraugenplagen — Da haste wohl noch sehr zu klagen? Was — hör ich recht? nicht einen Schimmer? Na siehste! „Lebewohl“* hilft immer!!“

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenschleiben** für die Fußsohle. Blechdose (8 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in Apotheken und Drogerien.